

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

98 (27.4.1918)

Mittelbadischer Kurier

Sttlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Sttlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.27 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:
Buch- & Steindruckerei A. Barth, Sttlingen
Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweiser Beitreibung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm.)

WTB. Großes Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Witschaete stehen wir bis an den Südrand von Voormezele vor. Französische und englische Divisionen versuchten vergeblich uns den Kemmel wieder zu entreißen. Ihre am Vormittag auf der Front von Didebosch bis Bisloker, in den Abendstunden aus der Gegend von Bisloker bis westlich von Dranoeter angelegten Angriffe brachen in unserm Feuer verlustreich zusammen; wo der Feind unsere Linien erreichte, erlag er im Nahkampf.

Nordwestlich von Merville, auf dem Südufer der Lys und bei Ghinendy scheiterten feindliche Vorstöße, zwischen Scarpe und Somme Erkundungsgefechte.

Südlich von der Somme verbluteten sich die Franzosen in mehrfachen Ansturm bei und südlich von Billers-Bretonneux. Nach dem Scheitern starker Frühangriffe am und nördlich vom Walde von Hangard faßte der Feind am Nachmittag seine Kräfte, vornehmlich Marokkaner, zu erneuten Vorstößen gegen den Hangardwald und nördlich vom Lysbach zusammen. Die mehrfach wiederholten, durch verstärktes Artilleriefeuer eingeleiteten Versuche, unsere Linien zu durchstoßen, schlugen fehl. Auf eigenen Entschluß schritten Infanterie-Abteilungen beiderseits des Lysbaches zum Angriff, läuberten mehrere Maschinengewehrnesten und machten hierbei französische Gefangene.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Osten.

Finnland.

Versuche des Feindes, unsere Linien bei Lathi nach Osten zu durchbrechen, scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Eroberung des Kemmel.

Ber.in, 26. April. (WTB.) Mit der Eroberung des Kemmel-Massivs und der beiderseitig angrenzenden Stellungen des Feindes vom Canal Commines-Opern bis westlich Dranoeter (4 Kilometer nordwestlich Bailleul) hat die Armee des Generals Sixt von

Arnim einen neuen großen Erfolg errungen. Erst vor wenigen Tagen hatten in diesem Abschnitt die Franzosen am Kemmel-Berg, als dem wichtigsten Teil der englischen Verteidigungsfront, die arg mitgenommenen englischen Divisionen abgelöst. In einem schwungvollen Tagesbefehl hat Sir Douglas Haigh auf dieses Eingreifen des Bundesgenossen hingewiesen, um den gesunkenen Mut seiner Truppen zu heben. Auch diese Hoffnung auf Frankreichs Hilfe, die mehr und mehr von England in Anspruch genommen wird, hat sich als trügerisch erwiesen.

Als in den Morgenstunden des 25. April nach kurzer, aber außerordentlich wirkungsvoller Artillerievorbereitung deutsche Truppen die steilen Hänge des Kemmelberges hinanstürmten, brach der Widerstand der Franzosen genau so schnell zusammen, wie die Verteidigung der Engländer östlich und westlich des Kemmels. Nordwestlich Witschaete jedoch leistete der Engländer in Betonbauten, die zum Teil noch aus der Zeit vor der Witschaete-Schlacht stammen, heftigen Widerstand. Er wurde im mühseligen Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie gebrochen. Drei starke feindliche Stellungen wurden hintereinander im Sturm genommen. Das Dorf Dranoeter fiel nach heftigem Kampf den Bayern unter Führung des Prinzen Franz in die Hand. Im Dorfe wurden ein französischer Bataillonskommandeur und Hunderte von Franzosen und Engländern in buntem Gemisch gefangen. Nicht weniger als drei französische und englische Divisionen wurden hier auf ganz schmalem Raum eingeseßt.

Die Engländer machen aus ihrer Enttäuschung über die geringe Widerstandskraft der Franzosen keinen Hehl. Die Franzosen andererseits sind nicht wenig erbittert darüber, daß sie überall für die Engländer die Kastanien aus dem Feuer holen sollen. Die deutschen Verluste sind auch hier wieder erfreulicherweise gering, obwohl der Kemmelberg den Feinden die Verteidigung außerordentlich erleichterte. Ein gefangener englischer Offizier mußte gestehen, auf dem Weg bis zur Sammelstelle, nicht einen einzigen toten Deutschen gesehen zu haben. Die Flieger griffen die Reserven und die zurückflutenden Kolonnen des Feindes mit Maschinengewehren, Handgranaten und Bomben an.

Ber.in, 26. April. (WTB.) Laut „Stampa“ vom 22. April sollte die wichtige Kemmelstellung bis zum äußersten verteidigt werden. Die Entente hatte hier-

zu die umfassendsten Maßnahmen getroffen. Geschütze aller Kaliber waren in diesem Abschnitt in Stellung gebracht. Herbeigeeilte englische Bataillone hatten in Gewaltmärschen 75 Meilen in 10 Tagen zurückgelegt. Auch die starke Unterstützung der Franzosen, die im Laufe der letzten Tage immer größere Teile ihrer besten Truppen auf Englands Hilferufe nach Flandern befördern mußten, konnten die neue schwere Niederlage nicht abwenden.

Ber.in, 27. April. Zur Erstürmung des Kemmelberges heißt es im „Berl. Tagebl.“: „Eine der auffallendsten Erscheinungen während aller dieser Tage war die vollständige Untermischung französischer und englischer Divisionen. Selbst den Kemmelberg haben die Briten nicht allein verteidigt. Dieser Umstand ist schwerlich geeignet, das englische Selbstgefühl zu heben.“

In der „Voss. Ztg.“ wird gesagt: „Der Sieg am Kemmelberg ist eine wunderbare Tat unseres Heeres in Flandern. Der Kemmel war das tödliche Auge des Gegners, ein Auge, das wir bisher durch kein Mittel zu schließen vermochten. Der böse Blick, der vom Kemmel ausging, sah uns durch Haut und Knochen. Die englischen Beobachter dort oben konnten alles erspähen, was in und hinter den deutschen Linien vorging.“

Der Wert Operns für die Alliierten.

Der „Secolo“ meldet aus Frankreich: Der Verlauf der Schlacht in Nordfrankreich hat den erwarteten Umschwung der Kriegslage noch nicht gebracht. Die Situation ist ernst, wie auch französische Militärkreise zugeben, da der Feind mit einer großen Uebermacht angreift. Wenn auch an dem sicheren Endsiege (!) der gerechten Sache nicht zu zweifeln ist, so stehen uns doch noch ernste Stunden bevor. Die verbündeten Franzosen, Engländer und Amerikaner konzentrieren ihre Elite-Truppen auf die Verteidigung Operns, von dessen Besitz die Durchführung unserer gesamten Gegenmaßnahmen abhängt. (g. R.)

Eine Havasnote vom 25. April meldet die unmittelbare Bedrohung Operns. (g. R.)

Glänzende Leistungen deutscher Sturmpanzerwagen.

Ber.in, 26. April. (WTB.) Der Angriff in den Gegend von Billers-Bretonneux wurde durch drei Abteilungen Sturmpanzerwagen begleitet. Die erste Abteilung überschritt bereits um 7 Uhr 10 Minuten früh die englischen Linien zwischen Warfusee-Aban-

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von H. Courths-Mahler.

54) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Es ist vielleicht besser, wenn ich Sie aus den Augen verliere — aber — wehe wird es mir tun,“ sagte er leise. Und dann richtete er sich straff empor, setzte seine Mütze wieder auf und holte tief Atem.

„Ich glaube, Sie halten mich wegen meiner Fragen für sehr neugierig,“ fuhr er in gemacht leichtem Ton fort.

In ihren Augen leuchteten die Goldfunken auf. „Ich weiß sehr wohl Neugier von Teilnahme zu unterscheiden. Sind Sie nun beruhigt?“

„Beruhigt? O nein! Ich werde sehr unruhig über das alles nachdenken müssen. Aber ich glaube nicht, daß ich das Rätsel lösen werde.“

„Es tut mir leid, daß Sie sich damit herumquälen müssen.“

Er seufzte tief auf.

„Wie leid würde ich Ihnen erst tun, wenn Sie mir in mein Herz bliden könnten! Ich muß mich unablässig in meinen Gedanken mit Ihnen beschäftigen, ob ich will oder nicht.“

„Und deshalb kommen Sie sich so bedauernswert vor?“ neckte sie.

Er sah sie mit heißen, brennenden Augen an.

„Christa — ahnen Sie nicht, was in mir ist?“ stieß er heizer hervor, seiner selbst kaum noch mächtig. In ihre Augen trat ein feuchter Schimmer. Sie wurde ein wenig bleich vor Erregung.

„Ja — ich weiß es — und es macht mich froh,“ sagte sie mit vor Erregung zitternder Stimme.

Er sprang plötzlich vom Pferde. Die Sehnsucht trieb ihn, sie in seine Arme zu ziehen. Aber sie sah ihn nur groß an, mit ernsten, leuchtenden Augen. Das bannte ihn.

„Sie spielen mit dem Feuer,“ sagte er rau und biß die Zähne fest aufeinander.

Lächelnd trat sie dicht an sein Pferd heran und streichelte es.

„Nein, ich spiele nicht — es ist mein heiligster Ernst,“ sagte sie leise.

Er atmete gepreßt.

„Aber Sie wissen doch, was uns trennt, was mich zwingt, Sie zu meiden, trotzdem mein ganzes Sein sehnsüchtig nach Ihnen verlangt. Hüten Sie sich vor mir — ich bin auch nur ein Mensch.“

Sie streichelte noch immer das Pferd, das den Kopf nach ihr umwandte und die Nase an ihrer Schulter rieb.

„Ich habe keine Angst, Herr von Frankenau, und ich vertraue Ihnen rückhaltlos.“

Mit düsteren Augen sah er sie an.

„Freilich — Sie wissen, daß Ihre Macht über mich sehr groß ist.“

Einen Augenblick lehnte sie die Stirn an den Hals des Pferdes.

„Ja, ich weiß es, und es macht mich glücklich — trotz allem. Doch nun muß ich gehen. Ich glaube, es zieht ein Gewitter herauf. Und es wird Zeit, daß ich mich Herrn von Birkenheim wieder zur Verfügung stelle. Lassen Sie mich Ihnen danken, daß Sie mir den Brief zurückbrachten. Ich war sehr erbroden, als er davonflog. Es hätte mir meine Mission sehr

schwer gemacht — vielleicht sogar unmöglich — wenn dieser Brief in andere Hände gefallen wäre.“

Voll schmerzlicher Liebe sah er sie an.

„Ich bin froh, daß ich Ihnen einen kleinen Dienst leisten konnte. Müssen Sie wirklich schon gehen? Ich hätte so gern noch ein wenig mit Ihnen geplaudert.“

Sie sah nach ihrem Uhrarmband.

„Fünf Minuten hätte ich noch Zeit.“

„Schonken Sie mir diese fünf Minuten,“ bat er dringend.

Sie hob die Augen zum Himmel.

„Aber das Gewitter?“

„Es verzieht sich.“

„Meinen Sie?“

„Ganz sicher.“

„Nun gut — ich bleibe noch fünf Minuten. Ueber was wollen wir plaudern? Ueber Pferde? Das ist ein unversängliches Thema. Ihr Goldfuchs ist wundervoll gebaut. Es ist ein Vollblut. Ich habe ihn schon oft bewundert.“

„Verstehen Sie etwas von Pferden?“

„O ja — ein wenig. Ich reite sehr gern temperamentvolle Rassepferde.“

Ueberrascht sah er sie an.

„Sie sind selbst Reiterin?“

Einen Moment zögerte sie.

Dann sagte sie schnell:

„Ich hatte Gelegenheit, in einer früheren Position diesen Sport zu betreiben. Daß ich es hier nicht tun kann, ist mir leid. Aber — man muß sich behelfen. Ich bin ja nicht in der Lage, mir selbst ein Reitpferd halten zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

court und Billers-Bretonneux. Hier kämpfte sie mehrere Maschinengewehrnesten nieder, brachte dem sich zur Wehr lebenden Feind schwere Verluste bei und machte einen besonders stark ausgebauten Stützpunkt an der Südostküste sturmreif und nahm die Dorfstraßen unter Feuer. Darauf schwenkte sie zum Teil nach dem Nordrande des Dorfes ab und wirkte hier gegen das Dorfinnere. Andere Wagen gingen gegen den Bahnhof und den Kirchhof südlich von Billers-Bretonneux vor, wo die Engländer umsonst versuchten, sich hartnäckig zum Widerstand zu setzen. Vergeblich bemühte sich der Feind, die Wagen zusammenzuschleppen und in seine Gewalt zu bringen. Er bezahlte seine Versuche mit großen Verlusten. Sturmpanzerwagen begleiteten auch den Angriff über die Höheebene westlich Marsleave. 9 Uhr vormittags nahm die Besatzung eines Wagens allein 175 Engländer gefangen, die südlich des Bahnhofes von Billers-Bretonneux aus den Löchern und Unterschlupfen hervortraten. Ein anderer Wagen brachte sogar 300 Gefangene ein. Außerdem wurden Hunderte von Gefangenen durch das Vorgehen der Sturmpanzerwagen der Infanterie in die Hände getrieben. Als die Besatzung eines weiter vorgefahrenen Wagens ein Geländehindernis nicht gleich zu überwinden vermochte, sprang seine Besatzung unter Führung des Offiziers, der den Wagen kommandierte, heraus und entschloß sich zu einem Stoßtruppunternehmen auf eigene Faust, wobei sie Gefangene aus Billers-Bretonneux einbrachte.

Eine Episode aus dem Tankkampf des 24. April verdient besonderes Interesse. Südlich Billers-Bretonneux trat zum ersten Male der Fall ein, daß unsere Sturmpanzerwagen unmittelbar mit feindlichen Tanks zusammenstießen. Die deutschen Tanks haben sich dabei als die stärkeren und geschickter geführten erwiesen. Ein einziger deutscher Wagen hat drei feindliche Tanks durch einen Feuerhagel auf kurze Entfernung niedergelämpft.

Wie Amerika seine Truppen zusammenstellt.

W.B. Berlin, 25. April. (Nichtamtlich.) Wenn General Pershing in dem Lyoner Junkspruch vom 24. April 1918 den deutschen Bericht, daß bei der amerikanischen Niederlage bei Seicheprey insgesamt 183 Amerikaner gefangen genommen wurden, anzweifelt, so hat er insofern Recht, als von den eingebrachten Gefangenen nur 78 geborene Amerikaner sind. Der Rest setzt sich aus Franzosen, Irländern, Engländern, Italienern, Polen, Russen, Schweden, Schotten, Dänen, Schweizern und Deutschen zusammen, die zwangsweise oder „freiwillig“ in das amerikanische Heer eingereiht wurden.

Wie Amerika es versteht, Angehörige fremder Nationen für sei Nationalheer zu pressen, erweist die Aussage eines Polen, der 1913 nach Amerika ausgewandert und sich am 1. August 1917 nur deshalb einziehen ließ, weil er sonst mit einem Jahr Gefängnis bestraft worden wäre. Im übrigen werden die Namen der Gefangenen in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht werden. Die Namen der gefangenen Amerikaner konnten ihrer sehr großen Zahl wegen in der verfügbaren Zeit nicht festgestellt werden.

Daß man sich auch nicht scheut, deutsche Staatsangehörige in den Reihen der amerikanischen Truppen gegen ihr Vaterland kämpfen zu lassen und sie mit Gewalt dazu zwingt, beweist ein einem amerikanischen Gefangenen abgenommener Brief, der in der Uebersetzung wörtlich lautet: „Der deutsche Nachbar ist ausgehoben worden. Er gehört eigentlich zur vierten Aushebungsklasse, ist aber nun mit der ersten Aushebungsklasse fogleich, trotz seines Protestes, daß er Deutscher wäre und in Amerika nicht dienstpflichtig sei nach dem Sevens-Lager (Truppenausbildungsplatz) abgeschoben worden.“

Französische Anerkennung für Richthofen.

Den „Basler Nachrichten“ zufolge meldet die ententefreundliche Neue Korrespondenz aus Paris: Der Held unter den deutschen Kampffliegern, Richthofen, ist in Amiens begraben worden. Die alliierten Truppen erwiesen ihm alle militärischen Ehren, um den bedeutenden Soldaten, der im ehrlichen Kampf für seine Heimat gefallen ist, zu ehren. In militärischen Kreisen der Entente anerkennt man voll und ganz den Wert des Freiherrn von Richthofen als Flieger und seine Meisterschaft als solcher und betont namentlich die Geschicklichkeit seiner Taktik. (g. R.)

Seefrieg.

U-Bootsverfolge.

Berlin, 26. April. (N. A. M. N.) Neue Erfolge unserer Mittelmeer-U-Boote schädigten den Feind um 5 Dampfer von zusammen etwa 24000 B.R.T. Oberleutnant z. S. Östrik drang mit seinem U-Boot in den durch Sperren geschützten und durch Flieger bewachten Hafen von Augusta (Sizilien) ein, griff dort den englischen Dampfer „Cyclope“ (9035 B.R.T.) an und ließ trotz feindlicher Gegenmaßnahmen wieder aus. „Cyclope“ kenterte und sank.

In der Dardanoststraße wurde unter besonders starker Gegenwehr ein größerer Dampfer mit Passagieraufbauten, anscheinend ein Truppentransportdampfer, versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs des Marins.

Ein englischer Aufruf an Amerika.

Berlin, 27. April. Sir Joseph Maclay, der Leiter des Schiffsamtes richtete durch Vermittlung des Londoner

Vertreters der „New-York Times“ folgenden packenden und viel sagenden Aufruf an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten: Die Schiffsraumnot ist überwältigend, und nur die Vereinigten Staaten können uns helfen. Unsere Lage wäre nicht hoffnungslos, wenn Ihr Land seine Versprechungen hält. Sie müssen bedenken, daß der Raumverlust der Westmächte im Jahre 1917 598 Schiffe betrug. Diese Flotte hätte genügt, um allen Weizen zu importieren, den England braucht, d. 20 bis 75 Prozent der gesamten englischen Lebensmitteleinfuhr. Ferner versenkte die deutschen U-Boote erheblich mehr als doppelt so viel wie die britischen Versenkten bauten. Zwar wächst die Zahl der amerikanischen Truppen in Europa täglich, aber jeder angekommene Soldat steigert die Schiffsraumnot durch die notwendige Zufuhr von Nahrung, Kleidung und Munition. Die Schiffsraumnot ist besonders sehr ernst geworden. Unsere Leute sind kriegsmüde, ihre Nerven durch 3 1/2 jährige Entbehrungen überreizt und unbarmherzig erschöpft. Kein Wunder, daß ihre Arbeit daran leidet. Amerika kann helfen. Unsere Lage ist kritisch, besonders bis zur nächsten Ernte. Mit unseren Hilfsmitteln liegen wir fest, wir können nicht mehr zurück, doch ihr Amerikaner habt Menschen, Talente und Rohmaterial, um die Sache des Verbandes zu erleben.

Nach dem Vorkopf gegen Ostende und Zeebrügge.

Berlin, 26. April. In maßgebenden Marinekreisen wird der englische Angriff als eine ganz außerordentliche navigatorische Leistung anerkannt. Das Bassieren der Minenfelder ist allerdings nicht so schwer gewesen, da die flandrischen Häfen nicht nur defensiv, sondern als Basis für unsere U-Boote hauptsächlich offensiven Zwecken dienen und daher unsere eigenen Schiffe vor der Küste einen gewissen Spielraum haben müssen. Das Anlegen eines englischen Kreuzers am Molentopf im selbst erzeugten Nebel ist technisch eine bedeutende Leistung. Sicher sind bei dem ganzen Unternehmen eine Menge ortskundiger Leute an Bord der englischen Schiffe gewesen. Die feindlichen Schiffe sind tatsächlich von uns versenkt, nicht von den Engländern und jedenfalls nicht da, wo sie versenkt werden sollten. Obgleich es sich um versenkte Kriegsschiffe handelt, noch dazu mit Betonladungen und sie also nicht so leicht zu sprengen sind wie Handelschiffe, wird uns von sachmännlicher Seite doch erklärt, daß es nicht allzu schwierig ist, die Ausfahrt wieder völlig frei zu machen. Es kann also gesagt werden, daß der mit großem Aufwand unternommene Vorstoß uns wohl hindert, nicht aber in dem Maße schädigt, wie die Engländer es wünschten.

Endlich ein wahres Wort.

„Es ist leicht gesagt, man wolle Schiffe bauen und könne es und müsse es; doch kann man es nur im Bereich des Möglichen.“ Das war der Weisheit letzter Schluß im englischen Unterhause bei der Beratung über die Schiffsverluste und den Schiffbau. Der Premierminister Lloyd George selbst sah sich zu diesem Geständnis genötigt durch die Angriffe gegen die Leistungen der Seefriedführung und der Schiffbaupolitik seiner Regierung. Mit dem Meinungsstreit über die Zahlen versenkter und neu gebauter, beschädigter und ausgebauter Schiffe wollen wir uns heute nicht abgeben. Nur das eine, worüber alle Redner einig waren, wollen wir festhalten: In der Not, welche unsere Unterseeboote über die Verbandsmächte gebracht haben, „ist der Schiffbau die Grundlage des Erfolges oder des Mißerfolges“; „Amerikas Schiffbauhilfe wird durch seine eigenen Bedürfnisse ausgewogen“. — „Die Schiffbauleistung Englands aber hängt von der Zahl der Werft- und Maschinenbauarbeiter ab.“

„Aber Arbeiter aus der eigenen Front herauszuziehen“, sagte Mr. Lloyd George, „sei schwierig, wolle man nicht die Leistungsfähigkeit des Heeres gefährden. Die Kritik vergesse oft, daß dies das vierte Kriegsjahr sei und Leute überall gebraucht würden. Allen Ansprüchen könne man nicht gerecht werden.“ — Fürwahr, die Not muß groß sein, wenn diese einfache Wahrheit von dem verschlagensten Lügner unter den völkerverhetzenden feindlichen Staatsmännern ausgesprochen werden muß, demselben Manne, der seit Jahr und Tag den Ruf: Baut Schiffe, Schiffe, Schiffe! erschallen ließ und alle Welt glauben machen wollte, es fehle nur an der Einsicht und am guten Willen der Arbeiter, wenn die sinkende Handelsflotte nicht wieder neu erstand. Nicht am guten Willen fehlt es, es fehlt an Menschenkräften: Die Arbeiter stecken im Meer. War das Herausziehen aus der Front nach des Premierministers Geständnis schon schwierig vor Beginn der großen Schlacht an der Westfront, so werden die schweren Niederlagen der Engländer und Franzosen und ihre gewaltigen Verluste diese Schwierigkeiten sicherlich nicht erleichtert haben. Der deutsche Wehrmann hält die englischen Schiffbauer mit übermächtigen Kräften fest. So arbeitet er unmittelbar Hand in Hand mit seinem Kameraden auf See. Dieser versenkt die Schiffe, jener verhindert ihren Neubau. Der eine kann sich auf den andern verlassen. „Die Schiffsahrt aber ist die Schlagader; würde sie durchschnitten, so wäre das Leben der Nation vernichtet“, sagte derselbe Lloyd George schon vor Weihnachten 1916 im Unterhause. — So ist der volle Sieg unser; denn „es ist leicht gesagt, man wolle Schiffe bauen und könne es und müsse es; doch kann man es nur im Bereich des Möglichen.“ Endlich ein wahres Wort!

Die deutsch-holländischen Verhandlungen.

Amsterdam, 26. April. In der Zweiten holländischen Kammer gab heute der Minister des Neufertn eine ähnliche Erklärung ab, wie gestern in der Ersten Kammer: Es ist

der Kammer bekannt, daß Schwierigkeiten mit Deutschland entstanden sind, in erster Linie wegen der bekannten Sand- und Kiesfrage. Die Besprechungen nehmen keinen bestimmt ungünstigen Verlauf; aber die Regierung verhehlt sich nicht den Ernst der Lage.

Haag, 27. April. Wie das Korrespondenzbüro erfährt, sind von dem Oberbefehlshaber der Armee und der Flotte, militärische Beurlaubungen bis auf weiteres verboten worden.

Die drohende Entwicklung in Irland.

Londoner Telegramme vom 25. April melden die gesamte Sperre des Telegrammverkehrs zwischen England und Irland. „Daily Telegraph“ schreibt: Die Entwicklung der Ereignisse in Irland erfüllen die Nation mit großer Sorge. (g. R.)

Der Deutsche Reichstag.

beschäftigte sich gestern nur mit kleinen Anfragen. Auf eine konservativerseits gestellte Frage, ob die Beschlagnahme der kupfernen Brennkessel hinausgeschoben werden könne, da in Nordfrankreich große Kupfervorräte erbeutet worden seien, erwidert der Regierungsvertreter, die Ablieferung sei einseitigen zurückgestellt worden. — Die Forderung des Sozialdemokraten Wiffel auf Schuß der Mieter gegen Mietssteigerungen beantwortet der Ministerialdirektor, daß ein in dieser Richtung eingeleitetes Vorgehen der Regierung noch nicht abgeschlossen sei. — Bei einer Petition wegen Freigabe des Leders zu orthopädischem Schuhwerk wird die Lederfrage überhaupt behandelt, wobei der Soz. Brühne den nicht üblen Satz leistete: Gehe es so weiter, dann würden im nächsten Winter die Abgeordneten auf Holzschuhen erscheinen; mit der „Leisetreterei“ sei es dann vorbei! — Die Petitionen werden nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Badischer Landtag.

oc. Karlsruhe, 27. April. Zu Beginn der gestrigen Sitzung der 2. Kammer wurde die Wahl des Abg. Straub (Ztr.) für unbeanstandet erklärt. Es folgte die Beratung der natlib., soz., fortschr. und Zentrumsanträge über die Aenderung der Kreisverfassung und die Wahl der Bezirksräte. Der Justizauschuß der 2. Kammer hatte den Inhalt dieser Anträge in einem neuen Antrag formuliert, in welchem die Regierung ersucht wird, den Landständen möglichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Bestimmungen über die Kreisverbände und die Bezirksräte den jetzigen Verhältnissen entsprechend umgestaltet werden. Hierzu waren besondere Richtlinien niedergelegt, in denen zum Ausdruck kam, daß die Kreisversammlung lediglich aus gewählten Abgeordneten der Gemeinden des Kreises zusammenzusetzen ist. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Kreise soll gesteigert und ihr Arbeitsfeld erweitert werden. Die Bezirksräte sind durch die Wahlen der Gemeinden des Amtsbezirks auf der Grundlage des Verhältnismäßigkeitsrechts zu bilden. Wahlberechtigt sind die Bürgerauschüsse resp. die Gemeinderäte. — Bei der Beratung dieses Antrags sprachen sich sämtliche Redner dafür aus; der Redner der Sozialdemokratie und der Fortschr. Volksp. mit der Einschränkung, daß das Klassenwahlrecht zum Bürgerauschuß fallen müsse.

Staatsminister v. Bodman erklärte sich im allgemeinen mit dem Inhalt des Antrags des Ausschusses einverstanden. Bedauerlich sei, daß damit die Großgrundbesitzer aus der Kreisversammlung ausscheiden müßten. Einverstanden sei auch die Regierung, daß die Bezirksräte gewählt werden sollten. Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Verhältnismäßigkeitswahl würden sich wohl überwinden lassen. Gegen die Abschaffung der Klassenwahl in der Gemeinde habe er der Minister, sich nicht ausgesprochen. — Nach einer kurzen weiteren Debatte wurde der Antrag des Justizauschusses einstimmig angenommen.

Gleichfalls einstimmige Annahme fand ein Antrag des Abg. Fischer (N. Bg.) wonach die Regierung beim Kriegsministerium dahin wirken soll, daß die Zureise im Festungsbereich Strahburg wenigstens in denjenigen Ortschaften, welche keine militärischen Anlagen haben, sofort freigegeben werde. — Ein Antrag des Zentrums, die Regierung möge der Landwirtschaft die nötigen Arbeitskräfte aus Kriegsgefangenen sicherstellen, fand gleichfalls Zustimmung. — Es folgte die Beratung zweier Anträge der Fortschr. Volkspartei, in denen einmal die Regierung ersucht wird, bei der zwangsweisen Zusammenlegung von mittleren und kleineren Betrieben in Industrie und Gewerbe mit möglichster Schonung vorzugehen, die geschädigten Beteiligten durch ausgiebige Versorgung mit Rohstoffen unterstützen und zweitens, daß die badische Industrie während des Krieges ihren vollen Anteil an den vom Reich zu vergebenden Aufträgen erhält. Im Zusammenhang damit wurde beraten, der Zentrumsantrag, wonach nach dem Kriege bei Heereslieferungen und sonstigen staatlichen Aufträgen das Handwerk mehr als bisher Berücksichtigung finden soll. — In der Aussprache über diese Anträge be-mängelte Abg. Ringwald (natl.) die Monopolstellung der Berliner Holzstofffirmen. Abg. Mast (Ztr.) berührte die Schwierigkeiten im Lehrlingswesen und

Abg. Odenwald (F. B.) bemängelte die hohen Zwischengewinne der Vermittler von Heereslieferungen. Er regte ferner eine Verlegung des Sitzes der bad. Verteilungsstelle für Heereslieferungen nach Karlsruhe an. Nachdem Ministerial-Direktor Weingärtner eine wohlwollende Berücksichtigung der Anträge zugesagt, wurden diese einstimmig angenommen.

Hiernach befahte sich das Haus noch mit verschiedenen Petitionen. Zur Kenntnisnahme wurden der Regierung überwiesen die Bitte der Oberwärter der Heil- und Pflegeanstalten um Einreihung in eine höhere Gehaltsklasse und die Bitte der kaufm. Verbände um Verbesserung der Lage der kaufm. Angestellten. Die Bitte von vier badischen Brauereibetrieben wurde der Regierung empfehlend überwiesen und eine Entschliebung angenommen, in welcher die Regierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß die Brauereien eine weitere Zuweisung von 1,7 % Gerste erhalten. Eine Bitte wegen Regelung der Verhältnisse der Bergbeamten wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch unbestimmt.

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 27. April 1918.

BC. In Neckargemünd ist der Direktor des Manheimer Realgymnasiums, Geh. Hofrat Wilhelm Höpfer, im Alter von 71 Jahren gestorben. Geh. Hofrat Höpfer war in Malsch bei Ettlingen geboren. Das Staatsexamen bestand er 1823. Im Jahre 1826 wurde er Professor in Karlsruhe, 1885 Direktor des Realgymnasiums in Eilenheim, das durch seine Bemühungen die erste Reformanstalt in Baden wurde. Der Berufene hat zahlreiche wissenschaftliche Reisen in das Ausland unternommen und sich lebhaft schriftstellerisch betätigt.

* **Ankündigung der Ankaufspreise für Altkleider in der Tagespresse.** Die Altbekleidungsstelle einer süddeutschen Großstadt hat, um die Abgabe getragener Kleidungsstücke zu erhöhen, zu einem Mittel gegriffen das äußerst empfehlenswert erscheint. Sie hat nämlich die Ankaufspreise, die für gebrauchte Kleider gezahlt werden, im Anzeigenteil der Tagespresse mitgeteilt. Der Erfolg bewies die Zweckmäßigkeit dieser Neuerung. Während der tägliche Wareneingang vorher 300-1200 Mark betragen hat, erhöhte er sich jetzt auf 2000-3000 Mark, ja sogar bis auf 3500 Mark. Mitunter war der Andrang so stark, daß die Annahmestelle nur mit Mühe ihrer Aufgabe gerecht werden konnte. Es wäre wünschenswert, wenn andere Altbekleidungsstellen diesem Beispiel bald folgen würden.

(Wir können aus unserer im täglichen Verkehr mit dem Publikum gesammelten Erfahrung das Obige bestätigen. Es würde manches Kleidungsstück, das heute unbenutzt im Kasten hängt, eine zweckdienliche Verwendung finden, wenn die Leute wüßten, wo und für welchen Preis es angekauft würde.)

** **Nicht amtliche Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) und Privatpakete an Angehörige der deutschen Westfront einschließlich Großes Hauptquartier, sowie an Heeresangehörige im Generalgouvernement Belgien und in Luxemburg sind seit 26. April wieder zugelassen.**

oc. **Zur Abhilfe des Mangels an Pferde schirren hat sich die Heeresverwaltung bereit erklärt, zunächst 30 000 Paar gebrauchte Sielenschirre in erster Linie für die Landwirtschaft, aber auch für Handel, Gewerbe und Industrie zur Verfügung zu stellen. Die Anforderung für solche Schirre seitens der Verbraucher hat bei der Kriegsamtsstelle des stellv. Gen.-Kom. des 14. A.-K. zu erfolgen. Diese prüft den Antrag und stellt die Lieferungsbescheinigung aus. Nur besonders dringliche Anforderungen können berücksichtigt werden. Vordrucke für Anforderungsscheine für diese Schirre sind bei der Kriegsamtsstelle zu haben.**

d. **Wer Einsicht nimmt in die Statistik der Säuglingssterblichkeit der europäischen Länder, muß leider wahrnehmen, daß unser deutsches Vaterland in dieser Beziehung nicht günstig dasteht. Gewiß ist die Säuglingssterblichkeit seit 1900 ständig zurückgegangen, von dem geringeren Sterblichkeitsgrad Englands, Frankreichs oder gar Norwegens sind wir aber immer noch weit entfernt; nur Rußland, Rumänien, Oesterreich-Ungarn, Spanien, Serbien und Bulgarien haben eine größere Säuglingssterblichkeit. Soll es so bleiben? Werden wir uns nicht gerade angesichts des mörderischen Krieges bewußt, daß es hier eine dringende Aufgabe zu lösen gilt? Die Säuglingsfürsorge, wie sie in den meisten Städten schon seit längerer Zeit planmäßig betrieben wird, bedarf unbedingt eines weiteren Ausbaues. Die kleineren Gemeinden auf dem Lande sind überhaupt fast noch unberührt von allen Fürsorgebestrebungen, und doch können auch sie der Maßnahmen zum Wohle unserer Kleinsten nicht entbehren; denn es ist heute nicht selten festzustellen, daß das vielgerühmte gesunde Land eine größere Kindersterblichkeit aufweist als die weniger gesunden Städte. So erwächst also dem Staate und den Gemeinden die unablässige Pflicht, in weitgehendem Maße Mittel bereitzustellen zur Ausbreitung und Vertiefung des Fürsorgewesens in Stadt**

und Land. Diese Mittel allein werden nicht ausreichen, aber die Opferfreudigkeit des Volkes hat noch nie versagt und wird auch hier weiter helfen. Sie möge sich auch am 5. Mai bewähren, wo unter dem Namen „Badischer Kinderhelfer“ vornehmlich zugunsten unserer badischen Säuglingsfürsorge in Stadt und Land eine Haus- und Straßenamtlung stattfinden wird. Hülfe jeder mit, daß dieser Tag eine Quelle des Segens für unsere Heimat werde!

— **Stiefkinder und Familienunterstützung.** Die Reichsfinanzverwaltung hat sich damit einverstanden erklärt, daß den zum Bezuge von Kriegswaisengeld berechtigten Kriegswaisen zur Abwendung einer Notlage neben dem Waisengeld auch die Familienunterstützung bezahlt wird, wenn der Stiefvater zum Heeresdienst eingezogen ist. Voraussetzung ist, daß der Stiefvater für die Kinder erster Ehe seiner Frau vor seiner Einberufung zum Heeresdienst aus eigenen Mitteln ausreichend gesorgt hat.

Neues vom Tage.

B.C. **Karlsruhe, 26. April.** Der Reingewinn der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken Berlin-Karlsruhe für 1917 beträgt 12 970 081 Mk., davon 4 % Dividende an die Aktionäre 1 200 000 Mk., Rücklage für allgemeine Kriegswohlfahrtszwecke 1 Mill. Mk., Rücklage für Beamten- und Arbeiterunterstützungen 1 Mill. Mk., Aufsichtsrats-Tantieme 587 096 Mk., zusammen 9 182 985 Mk., hiervon weitere 26 % Dividende (mithin 30 % insgesamt) 7 800 000 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 1 382 985 Mark.

** **Konstanz, 26. April.** Das gemeldete Fernbeben ist auch hier verspürt worden. Der Stoß war so heftig, daß in verschiedenen Häusern in den oberen Stockwerken die Wände krachten und Gegenstände ins Schanken kamen. Nach andern Mitteilungen sollen zwei Stöße verspürt worden sein.

Die Hinrichtung des Gebhardi. Zweibrücken, 25. April. Heute Donnerstag früh 5 Uhr wurde Otto Gebhardi vom Landgerichtsgefängnis mittelst Wagens, eskortiert von Gendarmen, zur Richtstätte abgeführt. Bei der Hinrichtung, die um 6 Uhr auf dem Garnisonsschießplatz erfolgte, war das Standrechtliche Gericht vertreten. Gebhardi ging mit festem Schritt auf den errichteten Pfahl zu und gab, bevor er angehängt wurde, mit ruhiger Stimme ohne Stodung noch eine längere Erklärung ab, in der er sagte, daß das Urteil vollkommen gerecht sei. Er bekenne sich schuldig. Wo sich die geraubte Geldsumme befinde, könne er nicht angeben, denn das wisse nur sein Vater; ihm sei das Versteck unbekannt. Als ihm die Augen verbunden wurden, waren seine letzten Worte: „Herr Pfarrer, ich will noch beten.“ Darauf betete er für sich: „Herr, was du erduldest.“ Inzwischen gab der Offizier durch den Säbel ein Zeichen und wenige Augenblicke später war das Urteil vollstreckt. Die Leiche, die sofort in einen bereitgestellten Sarg gelegt wurde, wies mehrere Herzschüsse auf, sodaß der Tod auf der Stelle eingetreten war. (3.)

(„**Pfui Gott, Franzos!**“) In einem Wagen der Bahnstrecke München-Holzkirchen waren, wie man der Frankfurter Zeitung erzählt, ein französischer und ein russischer Kriegsgefangener mit ihrer Geleitmannschaft untergebracht. Der Franzose teilte mit dem Russen brüderlich Weißbrot und Schokolade, der Russe gab dem Franzosen wieder von seinem Proviant. Dabei war zwischen den beiden eine lebhafteste Unterhaltung in unverfälschtem oberbairischem Dialekt im Gange. Nach einigen Stationen verläßt der Franzose mit seinem Geleitmann den Zug. Der Russe aber ruft ihm zum Abschied ein herzliches „**Pfui Gott!**“ nach. Und dabei wagt man es noch, der deutschen Sprache die Eignung als Weltsprache abzusprechen!

Berlin, 26. April. In der ganzen Nordost- und Südostschweiz wurde am Mittwoch nachmittag ein starkes Erdbeben verspürt.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 28. April. Im Hoftheater: B. 54. „Faust“ 1. Teil, 1/2 bis geg. 10 Uhr. Im Konzerthaus: „Der Evangelinmann“, 7-10 Uhr.
Montag, 29. April. A. 55. „Die Hermannschlacht“, 7-3/4 10 Uhr.
Dienstag, 30. April. C. 53. „Figaros Hochzeit“, 1/2 bis n. 3/4 10 Uhr.
Mittwoch, 1. Mai. 60. Sondervorstellung zum Besten der Wohlfahrtskasse für deutsche Bühnenmitglieder, „Robert und Bertram“, 7-10 Uhr. Vorverkauf für die Plakmieter am Samstag, 27. April, nachmittags 3-1/2 Uhr, A., B., C.; allgemeiner Vorverkauf von Montag, 29. April, vormittags 10 Uhr an.
Freitag, 3. Mai. B. 55. „Marta“, 1/2-10 Uhr.
Samstag, 4. Mai. A. 55. Neu einstudiert: „Torquato Tasso“, 7-10 Uhr.
Sonntag, 5. Mai. Im Hoftheater: C. 54. „Die Zauberflöte“, 1/2-3/4 10 Uhr. Im Konzerthaus: „Hafemanns Rächer“, 7-3/4 10 Uhr.

Privat-Anzeigen.

Lebensmittelverkauf.

Am Montag, den 29. April u. Donnerstag, den 2. Mai, nachmittags 2-5 Uhr werden in der städtischen Verkaufshalle ohne Nährmittellisten abgegeben:
Speisesalz 14 Pfg. für das Pfund (in beliebigen Mengen),
Kaffee-Ersatz gute Qualität 1 Pfd. 3.25 Mk.,
Morgentranke 250 Gr. 38 Pfg.,
Sterilisierte Milch 1/2 Ltr. 1.25 Mk.,
Gänseleberpasteten, die Dose 100 Gr. 4.20 Mk.,
Stangen Spargel 1 Büchse (1 Kg.) 2.35 Mk.,
Sauerrüben 1 Pfd. 20 Pfg.,
Salzgurken 1 Pfd. 1.50 Mk.,
Klippfische 1 Pfd. 2.80 Mk.,
Sardinen in Bouillon 1 Dose 1.05 Mk.,
Hansafalat (italienischer Salat) 1 Pfd. 60 Pfg.,
Stedrüben 1 Pfd. 1.20 Mk.,
Laktose 1 Stück 20 Pfg.,
Bouillonwürfel 5 Stück 20 Pfg.,
K.A.-Seife 1 Stück 37 Pfg. (mit Seifenkarten),
Tonwaschmittel 10 Pfg. per Stück.
Waschmittel 1 Paket 15 Pfg.
Deutscher Tee (1 Paket 100 Gramm 68 Pfg.)
Wiederverkäufer und auswärts wohnende Personen werden beim Verkauf nicht zugelassen.
Ettlingen, den 27. April 1918.
Bürgermeisteramt.

Holzbeifuhr.

Die Stadtgemeinde Ettlingen läßt am Montag, den 29. April 1918, vormittags 1/2 12 Uhr im Rathaus, Geschäftszimmer des städtischen Waldmeisters, die Beifuhr von 30 Ster Brennholz aus dem Stadtwald öffentlich versteigern.
Ettlingen, den 26. April 1918.
Bürgermeisteramt:
Huegel. Müller.

Näh- u. Zuschneideschule.

Am 1. Mai beginnen neue Mittags- und Abendkurse.
Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen.
Fanny Rammelmeier
Wilhelmstraße 13 II.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares (7.6

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spez.-Vertreter ist am Sonntag, den 28. April mittags von 11 bis 2 Uhr in Karlsruhe, Gasthof zum „Albia“ beim Bahnhof mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbändern neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hänge-, Leib- und Mutternverfall-Binden, wie auch Geradhalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer verschere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist
Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15. Telephon 515.



Wir empfehlen
**Salz-
Gurken**
in verschiedenen Größen.



Gegenschneide
für Kapital-Abzahlungen
empfiehlt
den Gemeindeverrechnungen
Buch- und Steindruckerei
R. Barth.

Folgende Möbel

sind zu verkaufen:
Zwei schöne nussbaum polierte Betten mit gutem Koffi, Kopfpolster, tadellosen Koffhaarmatratzen, dazu passenden Nachttisch, zwei Wienerstühle, sonstige verschiedene saubere Betten mit oder ohne Federbett, Tische, Stühle, Waschtische, Waschkommoden, Nachttisch, Blumentisch, Kindertische, Blumenkorbständer, Nachttische, Lavoire, Toilettenständer, eis. Nachttisch (zugl. Waschtisch) für Bureau geeignet, für Bureau geeignet Schreiblocher zum Transportieren mit verschiedenen Fächern, eine Küche, neue Küchentische, neue Küchenschrank, neue Fußschmel, Bilder, Spiegel, Vorhänge, Hüte u. sonstiges, alles preiswert bei
J. Rabold, Karlsruhe,
Möbelhandlg., Schäferstr. 52,
Telefon 1555.

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

Badischer Kinderhilfstag!



Draußen kämpfen Millionen wackerer Männer für Deutschlands Sein und Werden. Deutschlands Zukunft aber liegt in unseren Kindern. Ihnen ein glücklicheres Dasein zu sichern, als es uns selbst beschieden war, dafür setzen heute Millionen blühender Menschen ihr Leben täglich ein, haben Hunderttausende es schon freudig hingegeben. Die Ihr in der Heimat eure Pflichten erfüllt, an Euch ist's nicht minder, für unserer Kinder Los mitzuforgen. Nicht mehr wie vor dem Kriege dürfen alljährlich Hunderttausende im Deutschen Reich, kaum geboren, wieder dahinschwinden. Jedes junge Menschenleben ist heute doppelt wert, behütet und erhalten zu werden. Nicht mit eurem Blute, mit eurem Gute sorgt für unser Kinder Wohl. Dafür die Mittel zu geben, ist eines jeden Deutschen Pflicht. Gemeinsam mit allen anderen Teilen des Reiches wollen auch wir Badener an dem Gelingen dieses großen Liebeswerkes mithelfen. Dann werden wir auch in Baden neue Stätten schaffen können, um Gesundgeborene gesund zu erhalten, Heilungsbedürftige wieder gesunden zu lassen. Aus Not und Bedrängnis blühe neues Leben!

Haus- und Straßensammlung Sonntag, den 5. Mai 1918

Der Landesauschuß der Deutschlandsspende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

Marie Luise, Prinzessin Marg von Baden, Königliche Hoheit.

Der Ortsauschuß vom Roten Kreuz Ettlingen.

Beiträge werden jederzeit bei allen Bantzen, Spartassen und sonstigen Sammelstellen des Roten Kreuzes entgegengenommen.

Freiw. Versteigerung.

Mittwoch, den 1. Mai 1918, nachm. 1 Uhr werde ich in Ettlingen, Rheinstraße 162 gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

5 vollständige Betten, verschiedene hölzerne und eiserne Bettstellen mit Matratzen und Patentrösten, Schränke, Waschtische, Stühle, 1 Küchenschaff, 1 Küchenschloß, 2 Korbfasschen, 2 Delfkannen, 1 Kraut- u. 1 Fleischstande, 1 Hänge- und 1 Stehlampe und Verschiedenes.

Diese Sachen sind gebraucht und können von 12 Uhr ab besichtigt werden.

Ettlingen, den 26. April 1918.
Walter, Gerichtsvollzieher.

Freiw. Versteigerung.

Dienstag, den 30. April 1918, mittags 12 Uhr werde ich in Reichenbach, Zusammenkunft beim Rathaus gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

2 Ruflühe, etwa 7-8 Jahre alt, ein ca. 3/4 Jahre alter Stier, 1 Benzinmotor, 1 Büchsenbohrmaschine, 1 Bohrmaschine, 1 Drehbank mit Zapfenfräßer, 1 Bandsäge, 1 Hobelbank, 1 dreiviertel fertiges Bread, 1 Stückbock, ca. 1000 eichene Speichen, 1 Partie Felchendielen, 14 kleine Eichenstämme, 1 Transmission, 1 Schleifstein, 1 Handsäge, verschiedene Wagnerwerkzeuge, 1 Pflug, 1 Feldwage und 1 Pfuhsaß.

Maschinen und Werkzeuge etc. sind gebraucht und können von 11 1/2 Uhr ab besichtigt werden.

Ettlingen, den 25. April 1918.
Walter, Gerichtsvollzieher.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh!

Landwirte, helft dem Heere!

Festhalle in Ettlingen.

Kinematographische Aufführungen

ununterbrochen von nachm. 1/2 4 Uhr bis abends 10 Uhr.

Von 1/2 4 bis 5 Uhr

Jugend-Programm.

Spielplan für Sonntag, den 28. April 1918

Die Enthüllung des Völkerschlachtendenkmals zu Leipzig.
Hochinteressant.

Die neuesten Kriegsberichte von den ganzen Fronten nebst mehreren auserwählten Filmen.

Anschließend daran Programm für Erwachsene:

Werner Krafft, der Maschinenbauer.

Der Roman eines Erfinders in 4 Akten von Carl Froelich inszeniert.
In der Titelrolle Herr von Winterstein.

Arnold Rieck in dem köstlichen Lustspiel
Der Better aus Mexiko.

Arbeits-Frauen gesucht.

Löhmann, Hofgarten.

Ruhige Familie sucht 3-4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör auf 1. Juli. Angebote unter B. 1 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen-Gesuch.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich auf 1. Mai ein Mädchen, welches sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht.

Frau Gg. Mappes, Karlsruhe, Karlsruherstraße 20.

Bessere Witwe mit 2 erwachsenen Söhnen sucht auf 1. Mai oder später

2-3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. unter R. 25 erbeten.

Zur Bereitung eines Haustrunkes empfiehlt

Seinens Trankestrakt mit Zuckerstoff

Unterbadischer Kunstmostrakt

mit u. ohne Zuckerstoff. Jetzt ist die beste Zeit zur Herstellung für die Deuerten!

Rob. Ruf, Ettlingen

Von Freitag ab erhält jede Haushaltung von Stadt und Land, soweit Vorrat reicht, 3 Schächt. Bündelholz.

Der Ankauf von Kanin-, Hasen- und

Kagen-Fellen

für die Kriegesfell-Fabrik, Leipzig befindet sich bei

Isaac Mayer, Hirschstraße 5.

Gottesdienstordnung.

Katholische Pfarrgemeinde. 4. Sonntag nach Ostern. 28. April.

Herz-Jesu-Kirche.

6 Uhr: Frühmesse.

8 1/4 Uhr: Schülergottesdienst mit Homilie.

9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt.

1 1/2 Uhr: Christentehre für die Jünglinge.

2 Uhr: Andacht zu Ehren der hl. Familie.

3 1/4 Uhr: Mütterverein.

6 Uhr: Kriegsandacht.

Die Flurprozession unterbleibt wegen Fliegergefahr.

St. Martinuskirche.

7 Uhr: Seminaristengottesdienst.

3 Uhr: Rosenkranz.

Lazarett.

8 3/4 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.

Evangelische Pfarrgemeinde

Sonntag Kantate.

8 3/4 Uhr: Lazarett.

10 Uhr: Hauptgottesdienst.

11 Uhr: Jugendgottesdienst.

4 Uhr: Jungfrauenverein.

8 Uhr: Kriegesbestunde.

8 1/2 Uhr: Männer- u. Junglingsverein.

Für die Schriftl. verantw. R. Barth in Ettlingen.